

Vergewaltigungsmythen: Konzept, Funktionen und Konsequenzen

Friederike Eyszel

VERGEWALTIGUNGSMYTHEN

Das Konzept der Vergewaltigungsmythen (VM) wurde 1980 von Martha Burt in die Literatur eingeführt. Ihrer Definition zufolge handelt es sich bei Vergewaltigungsmythen um „vorurteilsbehaftete, stereotype oder falsche Annahmen über Vergewaltigung, Täter und Opfer von Vergewaltigung“. Bei dieser Definition fehlt allerdings der funktionale Aspekt von Vergewaltigungsmythen und Vergewaltigungsmythenakzeptanz (VMA). Dieser wird jedoch in der Definition von Bohner (1998) berücksichtigt. Demnach sind Vergewaltigungsmythen „Überzeugungen, die sexuelle Gewalt verharmlosen, die Täter entlasten und den Opfern eine Mitschuld zuschreiben“ (S. 14). Zentral ist also nicht die Frage nach „Mythos“ oder Wahrheitsgehalt bei VM, sondern vielmehr, wozu diese opferfeindlichen Einstellungen dienen.

Burt (1991) schlägt eine zweidimensionale Klassifikation von Inhalten von Vergewaltigungsmythen vor. Zum Einen fokussiert sie auf opferbelastende Mythen, wie z. B. „Es ist nichts passiert“, „Sie wollte es“ oder „Sie hat es verdient“. Diesen Mythen liegen u. a. die Annahmen zugrunde, dass a) sexuelle Aggression Teil des „normalen“ Repertoires sexueller Interaktionen zwischen den Geschlechtern ist; b) Frauen zwar sexuelle Avancen eines Mannes explizit ablehnen, aber prinzipiell doch interessiert sind; c) dass Männer durch spezifisches Verhalten seitens der Frau provoziert werden, z. B. durch

Flirten oder durch das Tragen von aufreizender Kleidung. Die täterentlastenden Einstellungen zu sexueller Aggression fokussieren wiederum auf Männer. Hier wird angenommen, dass Männer ihre sexuellen Triebe nicht kontrollieren können und somit „nicht anders können“. Dies steht wiederum im Widerspruch zu einem weiteren täterentlastenden Mythos, der besagt, dass nur psychisch auffällige Männer zu Tätern werden. Allerdings entspricht auch dieser Mythos nicht den hierzu vorliegenden Befunden aus der Literatur (s. Bohner, 1998). Zentral ist insgesamt, dass frauen- und männerzentrierte Vergewaltigungsmythen der Rechtfertigung und Verharmlosung von sexueller Gewalt gegenüber Frauen dienen und Vergewaltigung als Verbrechen negiert wird.

MESSUNG VON VERGEWALTIGUNGSMYTHEN

Seit Ende der 1970er Jahre existieren Skalen zur Erfassung der VMA (z.B. Burt, 1980; Costin, 1985; Feild, 1978; Payne, Lonsway & Fitzgerald, 1999). Bei diesen traditionellen Messinstrumenten zur Erfassung von VMA zeigten sich in der Empirie vielfach nicht nur sehr niedrige Mittelwerte, sondern auch linksschiefe Verteilungen der VMA. D. h., die studentischen Befragten lehnten die mit „klassischen“ Skalen gemessenen VMA-bezogenen Aussagen hauptsächlich ab. Man könnte diese Befunde als Hinweis darauf interpretieren, dass die VMA im Laufe der Jahre abgenommen hat. Allerdings

zeigten sich ähnliche Tendenzen auch in anderen Forschungsbereichen zu Einstellungen, etwa im Bereich des Sexismus oder Rassismus. Daher ist eher von einer generellen Tendenz zu sozial erwünschtem Antwortverhalten auszugehen – d.h. befragte Personen sind sich bewusst darüber, dass es als nicht akzeptabel gilt, Vorurteile, Sexismus oder VM offen kund zu tun. Dies machte die Entwicklung von neuen, subtileren Messinstrumenten notwendig – ebenfalls im Bereich der Forschung zum Thema Einstellungen zu sexueller Aggression.

Vor diesem Hintergrund wurde in der Arbeitsgruppe um Gerd Bohner ein psychometrisch sehr reliables und valides Messinstrument entwickelt: die Skala zur Erfassung moderner Mythen über sexuelle Aggression (AMMSA; Gerger, Kley, Bohner & Siebler, 2007; Eyssel & Bohner, 2008). Die AMMSA wurde von uns und anderen Wissenschaftlerinnen bereits in einer Vielzahl von empirischen Untersuchungen eingesetzt (s. Bohner, Eyssel, Pina & Viki, 2009; Eyssel & Bohner, 2008) und zeichnet sich durch die subtileren Itemformulierungen aus, z. B. „Wenn eine Frau einen Mann nach dem Discobesuch auf eine Tasse Kaffee in ihre Wohnung einlädt, dann ist sie auf ein sexuelles Abenteuer aus.“; „Viele Frauen neigen dazu, eine nett gemeinte Geste zum *sexuellen Übergriff* hochzuspielen“ oder „Bei Männern ist es biologisch bedingt, dass sie von Zeit zu Zeit sexuellen Druck ablassen müssen“. Die subtileren Itemformulierungen der AMMSA-Skala führten zu einer höheren selbstberichteten VMA und normalverteilten Daten. Die Skala ist unter <http://www.uni-bielefeld.de/psychologie/ae/AE05/AMMSA/Brief.html> in deutscher und englischer Sprache erhältlich.

ALLGEMEINE UND GESCHLECHTSSPEZIFISCHE FUNKTIONEN VON VMA

Ganz allgemein repräsentieren VM eine Form des Glaubens an eine gerechte Welt – d. h., wenn eine Frau Opfer wird, habe sie sich sicherlich in einer Weise verhalten, die ihr Mitverantwortung am Geschehenen zuschreibt. Für Männer dient die Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen der Rationalisierung der eigenen Gewalttendenzen. Burt (1978) zufolge haben Vergewaltigungsmythen die Funktion von psychologischen Neu-

tralisatoren und dienen der Rechtfertigung von sexuell gewalttätigem Verhalten (s.a. Sykes & Matza, 1957). Den engen korrelativen Zusammenhang zwischen der Mythenakzeptanz der Versuchspersonen und ihrer selbstberichteten Vergewaltigungsneigung konnten wir (Bohner, Siebler & Schmelcher, 2006; Eyssel, Bohner & Siebler, 2006) in einer Reihe von Untersuchungen aufzeigen. Um die Kausalbeziehung zwischen VMA und VN aufzuklären, führten wir weitere Studien durch (z. B. Bohner, Jarvis, Eyssel, Siebler, 2005). Die Befunde deuten darauf hin, dass die VMA der männlichen Teilnehmer einen kausalen Einfluss auf die Vergewaltigungsneigung ausübt. Jedoch nicht nur die eigene VMA hat einen Einfluss auf die selbstberichtete Vergewaltigungsneigung, sondern auch die wahrgenommene VMA anderer wirkt sich auf die VN aus. Bohner et al. (2006) interpretieren dies im Sinne eines sozio-normativen Einflusses.

Cialdini und Trost (1998) zufolge handelt es sich bei sozialen Normen um „rules and standards that are understood by members of a group, and that guide and/or constrain behavior“ (S. 152). Zwei Typen von sozialen Normen können unterschieden werden: Zum einen die präskriptiven Normen, die Aufschluss darüber geben, wie man sich idealerweise verhalten sollte, zum anderen die deskriptiven Normen, welche uns Informationen darüber geben, welches Verhalten in einer bestimmten Situation üblich erscheint (Cialdini, Kallgren & Reno, 1991). Beide Formen von Normen können in additiver Weise zusammenwirken und so das Verhalten beeinflussen. Im Kontext von sexueller Gewalt kann ein Zusammenwirken der beiden Aspekte sozialer Normen angenommen werden, wenn Personen Informationen über die VMA anderer erhalten: Inhaltlich betrachtet enthalten Vergewaltigungsmythen durchaus präskriptive Elemente (Verhaltensvorschriften für Frauen um einer Vergewaltigung zu entgehen, „Definition“ von Vergewaltigung etc.). Der deskriptive Aspekt sozialer Normen hingegen wird relevant, sobald es um die wahrgenommene VMA anderer geht. Wird die VMA anderer als normativer Standard herangezogen, könnte sie eigene Verhaltensintentionen potenziell beeinflussen.

Die Frage, ob die wahrgenommene Mythenakzeptanz anderer im Sinne einer sozialen Norm wirken und somit die eigene selbstberichtete Neigung zu sexueller Gewalt beeinflussen könnte, untersuchten Bohner et al. (2006) im Rahmen von zwei experimentellen Untersuchungen. In diesen Studien wurde zunächst die eigene Mythenakzeptanz der männlichen Teilnehmer erfasst, danach wurden ihnen fingierte Rückmeldungen über die VMA anderer gegeben, wobei die Höhe der fingierten Mittelwerte je nach Versuchsbedingung variierte. Auf diese Weise sollte eine hohe bzw. niedrige Eigengruppennorm suggeriert und augenfällig werden. Es wurde angenommen, dass die wahrgenommene VMA anderer im Sinne einer sozialen Norm wirkt und die später zu berichtende VN der Versuchspersonen beeinflussen sollte. Diese Hypothese konnte bestätigt werden: Wurde den Probanden suggeriert, dass eine hohe Norm der Vergewaltigungsmysenakzeptanz vorherrsche, berichteten diese später eine höhere Neigung zur sexuellen Aggression als bei niedriger Norm und vice versa.

Für Frauen dient VMA der Aufrechterhaltung einer Illusion der Kontrolle: Frauen, die an VM glauben, halten sich für weniger gefährdet, Opfer sexueller Übergriffe zu werden, und sind weniger bereit, als sinnvoll erachtete präventive Maßnahmen zu ergreifen (Bohner, 1998). Dies liegt u. a. daran, dass Frauen mit hoher VMA davon ausgehen, dass nur bestimmte Frauen Opfer von sexueller Gewalt werden, und zwar diejenigen Frauen, die sich provozierend und nicht rollenkonform verhalten. Daraus folgt für Frauen mit hoher VMA, dass eine Vermeidung entsprechenden Verhaltens das subjektiv wahrgenommene Risiko selbst Opfer zu werden (s.a. Brownmiller, 1975) senkt. D.h., Frauen mit hoher VMA weisen ein partialisiertes Frauenbild auf, das zwischen „guten“ Frauen, wie sie selbst, und „schlechten Frauen“, die aufgrund ihres gezeigten Verhaltens potenzielle Opfer darstellen, differenziert. Frauen mit hoher VMA exkludieren sich von der Kategorie der „Opfer“ und schaffen so eine Form der psychologischen Distanz (Bohner, 1998).

Frauen mit niedriger VMA hingegen gehen davon aus, dass sexuelle Gewalt ein Phänomen ist, das alle Frauen

gleichermaßen betrifft. Diese Frauen zeigen niedrigeres selbstberichtetes psychisches Wohlbefinden und einen niedrigeren geschlechtsbezogenen Selbstwert als Frauen mit hoher VMA. Die opferfeindlichen Einstellungen haben für Frauen, die hohe VMA aufweisen somit eine gewisse „Pufferwirkung“ bezüglich Angst, Risikowahrnehmung und subjektivem Wohlbefinden (Bohner & Lampridis, 2004).

SOZIAL-KOGNITIVE FUNKTIONEN VON VMA

Die individuelle VMA beeinflusst jedoch nicht nur die sexuell aggressiven Verhaltensintentionen von Männern, sondern ebenfalls die Art, wie wir Information zum Thema sexuelle Gewalt verarbeiten. Dies betrifft insbesondere unsere Urteile über Schuld und Verantwortung in Vergewaltigungsfällen (Bohner, 1998; Eyssel & Bohner, 2011; Eyssel, Süßenbach & Bohner 2010; Pollard, 1992; Temkin & Krahe, 2008): So schreiben Personen mit hoher VMA bei der Beurteilung von mehrdeutigen Vergewaltigungsfällen dem mutmaßlichen Opfer mehr Verantwortung zu und sind weniger bereit, den mutmaßlichen Täter zu verurteilen, als Personen mit niedriger VMA (Eyssel & Bohner, 2011; Krahe, Temkin, Bieneck & Berger, 2008).

Diese verzerrenden Effekte von VMA auf Urteile im juristischen Kontext sind beispielsweise besonders ausgeprägt, wenn wir viel fall-irrelevante Zusatzinformationen über einen Fall zur Verfügung haben oder wenn Personen lediglich glauben, genügend Informationen zur Urteilsbildung zur Verfügung zu haben (Eyssel & Bohner, 2011). Neueste Befunde von Süßenbach, Bohner und Eyssel (2011) zeigen zudem, dass selbst die aktive Informationssuche im Kontext eines Vergewaltigungsfalles verzerrt ist durch die VMA der ProbandInnen. Mittels Blickbewegungsmessung konnte nachgewiesen werden, dass die visuelle Suche nach mythenkonsistenten bzw. inkonsistenten Stimuli auf einem fingierten Tatortfoto (z.B. eine Weinflasche versus eine Kaffeekanne) beeinflusst ist durch die individuelle VMA. Personen mit hoher VMA fixieren mythenkonsistente Hinweisreize schneller und kürzer. Die kürzeren Fixationszeiten sagen wiederum ein nachsichtigeres, den Täter entlastendes Schuldurteil vorher.

FAZIT

Opferfeindliche Mythen über sexuelle Aggression sind sowohl in der Allgemeinbevölkerung als auch unter Fachkräften aus dem Bereich Polizei, Justiz und Beratung verbreitet (Süssenbach & Bohner, 2011; Temkin & Krahe, 2008). Offensichtlich beeinflussen diese Voreinstellungen a) wie wir Informationen verarbeiten, b) welche Informationen wir beachten. Unsere laborexperimentellen Befunde (z.B. Eyssel & Bohner) machen deutlich, dass die Wirkung von VMA als kognitives Schema, vor dessen Hintergrund wir Informationen verarbeiten und interpretieren, gravierende Konsequenzen für die soziale Urteilsbildung hat.

Problematisch bleibt zudem, dass Interventionsmaßnahmen zur Reduktion von VMA oft nur kurzfristig wirksam sind. Aktuelle Befunde auf Basis einer repräsentativen Befragung der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland zeigen, dass VM nicht nur unter Männern, sondern gleichsam unter Frauen weit verbreitet sind. Daher sollten Interventionsmaßnahmen nicht nur Männer, sondern ebenfalls Frauen als Zielgruppe in den Fokus nehmen. Zentral ist bei der Entwicklung von Interventionsmaßnahmen, dass diese wissenschaftlich fundiert und entsprechend empirisch evaluiert worden sind, um gegenläufige und VMA-stabilisierende Effekte zu vermeiden (s.a. Temkin & Krahe). Eine engmaschige Kooperation zwischen Fachkräften aus den Bereichen Forschung und Praxis ist daher notwendig.

Insgesamt ist es von großer Bedeutung, über das Konzept der VM und deren Auswirkungen auf die Wahrnehmung und Beurteilung von sexueller Gewalt, Tätern und Opfern aufzuklären. Ziel sollte es daher sein, ein Bewusstsein und eine Sensibilisierung zu schaffen, zum einen in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, zum anderen auf der Ebene der Fachkräfte aus den Bereichen Justiz und Beratung.

LITERATUR

Bohner, G. (1998). *Vergewaltigungsmysen*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Bohner, G., Eyssel, F., Pina, A., Siebler, F. & Viki, G. T. (2009). Rape myth acceptance: Affective, behavioural, and cognitive effects of beliefs that blame the victim and exonerate the perpetrator. In M. Horvath & J. Brown (Eds.), *Rape: Challenging contemporary thinking*. Cullompton, UK: Willan.

Bohner, G., Jarvis, C. I., Eyssel, F. & Siebler, F. (2005). The causal impact of rape myth acceptance on men's rape proclivity: Comparing sexually coercive and noncoercive men. *European Journal of Social Psychology*, 35, 819-828.

Bohner, G. & Lampridis, E. (2004). Expecting to meet a rape victim affects women's self-esteem: The moderating role of rape myth acceptance. *Group Processes and Intergroup Relations*, 7, 77-87.

Brownmiller, S. (1975). *Against our will*. New York: Simon and Schuster.

Burt, M. (1980). Cultural myths and supports of rape. *Journal of Personality and Social Psychology*, 38, 217-230.

Cialdini, R. B. & Trost, M. R. (1998). Social influence: Social norms, conformity, and compliance. In D. T. Gilbert, S. T. Fiske & G. Lindzey (Eds.), *Handbook of social psychology* (4th ed., Vol. 2, pp. 151-192). Boston, MA: McGraw-Hill.

Costin, F. (1985). Belief about rape and women's social roles. *Archives of Sexual Behavior*, 14, 319-325.

Eyssel, F. & Bohner, G. (2008). Modern rape myths: The Acceptance of Modern Myths about Sexual Aggression (AMMSA) Scale. In T. G. Morrison, & M. A. Morrison. *The psychology of modern prejudice*. Hauppauge, NY: Nova Science Publishers.

Eyssel, F. & Bohner, G. (2011). Effects of rape myth acceptance on perpetrator blame: The role of perceived entitlement to judge. *Journal of Interpersonal Violence*, 26, 1579-1605.

Eyssel, F., Bohner, G. & Siebler, F. (2006). Perceived Rape Myth Acceptance of Others Predicts Rape Proclivity: The Role of Judgmental Anchors and Social Norms. *Swiss Journal of Psychology*, 65, 93-99.

Feild, H. S. (1978). Attitudes toward rape: A comparative analysis of police, rapists, crisis counselors, and citizens. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36, 166-179.

Gerger, H., Kley, H., Bohner, G. & Siebler, F. (2007). The Acceptance of Modern Myths About Sexual Aggression (AMMSA) Scale: Development and validation in German and English. *Aggressive Behavior*, 33, 422-440.

Payne, D. L., Lonsway, K. A. & Fitzgerald, L. F. (1999). Rape myth acceptance: Exploration of its structure and its measurement using the Illinois Rape Myth Acceptance Scale. *Journal of Research in Personality*, 33, 27-68.

Pollard, P. (1992). Judgements about victims and attackers in depicted rapes: A review. *British Journal of Social Psychology*, 31, 307-326.

Süssenbach, P., Bohner, G. & Eyssel, F. (in press). Schematic influences of rape myth acceptance on visual information processing: An eye-tracking approach. *Journal of Experimental Social Psychology*. *Beitrag von Eyssel und Bohner zum Manuskript gleichwertig

Sykes, G. M. & Matza, D. (1957). Techniques of neutralization: A theory of delinquency. *American Sociological Review*, 22, 664-670.

Temkin, J. & Krahe, B. (2008). *Sexual assault and the justice gap: A question of attitude*. Oxford: Hart.